

Laibacher Zeitung.

Nr. 93.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz
fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Ausstellung ins Hans
halbj. 10 fr. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7-80.

Dienstag, 24. April.

Ausserordentlicher Preis: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 17. April d. J. dem Arzieren Leibgarden, Mittmeister Ludwig Freiherrn von Riesenfels, in Anerkennung der von ihm in der Eigenschaft eines Erziehers Sr. I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan geleisteten, besonders befriedigenden Dienste tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten I. I. Statthaltereivathe Franz Plaček als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. April d. J. dem Rechnungsbrevidenten im Handelsministerium Moriz Petzel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. April d. J. dem Erzherzoglichen Vereiter Joseph Benz, in Anerkennung seiner dieljährigen treuen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Montenegro's Kriegsbereitschaft.

Seitdem die in Konstantinopel geprägten türkisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen definitiv als aufgegeben gelten und man sich in Cetinje vor die Notwendigkeit gestellt sieht, den Krieg wieder aufzunehmen, scheint man in Montenegro fest entschlossen zu sein, diesmal das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis nicht die Bedingungen einer gedeihlichen Existenz für Montenegro gewonnen sind. Vor allem soll jener Theil der Herzegowina, welcher keilarig sich in das montenegrinische Gebiet einschneidet, das ist die ganze Hoch-

ebene von Nikšić, deren christliche Bewohner stets nach Cetinje gravitieren, mit dem Fürstenthume vereinigt werden. Dadurch würde Montenegro ein Stück fruchtbaren Terrains und mehrere Tausend tapferer Krieger gewinnen. Weiteres trachtet man à tout prix den nördlichen Theil von Albanien, das ist das Gebiet von Kolaschin, Spuž und Podgorica, in dauernden Besitz zu bekommen. Dieser Erwerb würde die Mirditen in unmittelbare Verbindung mit Montenegro bringen, was allerdings ein nicht zu unterschätzender Vorteil wäre. Die militärische Position des Fürstenthums würde dann dem bisherigen Umstände gegenüber, daß die Türken bis jetzt gerade an der albanischen Grenze ihr Einfallsloch nach Montenegro hatten, eine vortheilhaftere werden. Endlich soll das auf besseren, strategischen und ökonomischen Grundlagen fundierte montenegrinische Staatswesen auch in politisch-internationaler Beziehung eine klarer definierte Stellung erlangen. Der „Vol. Kort.“ geht diesbezüglich ein interessantes Schreiben aus Cetinje zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Bis jetzt heißt es in demselben — betrachten sich die Montenegriner als ein unabhängiges Volk; einige Mächte erkennen Montenegro als halbunabhängig an, während die Pforte es als einen integrierenden Theil der ottomanischen Monarchie deklariert, wie es erst in der letzten Circularenote Savet Paschas zum großen Verdrusse des Fürsten Nikola geschehen ist. Dieser Unklarheit über die politische Stellung Montenegro's muß ein Ende gemacht werden und gilt mit als ein Ziel des neuen Kampfes die Erlangung der Anerkennung der Souveränität des Fürstenthums seitens der Großmächte.“

Im großen Rathe, an dem die Minister, Senatoren und vier Wojwoden teilnahmen, wurde dieses Programm einstimmig accepiert. Darauf erging die Befehlung an Petrović, über Kischeneff nach Hause zurückzufahren. Der Präsident des Senates wird dieses Programm dem Zaren unterbreiten und um die Mitwirkung Russlands für die volle Verwirklichung desselben, welche im Interesse eines dauerhaften Friedens mit der Pforte liege, bitten. Der Fürst rechnet dabei auf die Unterstützung des Oberkommandanten der russischen Südarmee, Großfürst Nikolaj, welcher seit zehn Jahren in intimen freundschaftlichen, durch einen lebhaften Briefwechsel stets enge gehaltenen Beziehungen zu ihm steht. Man geht daher in zuversichtlicher Stimmung dem zu erneuernden Kriege entgegen, wozu auch die relativ günstige Situation in militärischer Beziehung beiträgt.

Es ist Thatsache, daß Montenegro am 2. Juli 1876 mit viel geringeren Kräften und Mitteln in die Action trat, als es jetzt der Fall sein wird. Am 2ten Juli des Vorjahres verfügte Fürst Nikola über 13,600 montenegrinische und 5400 herzegowinische Combatanten. An Kriegsmaterial verfügte er damals über 8000 Hinterlader, 7500 gezogene Borderlader, 12,000 alte Gewehre verschiedener Construction, 4 Krupp'sche Geschütze, 24 Geschütze des Systems La Hitte, 20 Gebirgs geschütze, 18,000 Handjars, 800 Säbel, 2800 Revolver und 6750 Pistolen. Jetzt ist die Quantität der Waffen eine viel größere und die Zahl der Combatanten eine höhere, wie folgende Ziffern beweisen, die auf Authentizität Anspruch erheben dürfen.

Montenegro's Streitmacht besteht jetzt aus 15,804 Montenegrinern ersten Aufgebots, aus 2060 Montenegrinern zweiten Aufgebots und aus 6890 Herzegowinern, zusammen aus 24,754 Mann. An Waffen stehen dieser Macht zur Verfügung: 14,200 Stück Hinterlader, 9820 Stück gezogene Borderlader, 15,600 Stück alte Gewehre, zusammen 39,620 Stück Gewehre; ferner 16 Stück Krupp'sche Kanonen, 24 Stück Kanonen des Systems La Hitte, 40 Stück Gebirgskanonen, 12 Stück Belagerungs kanonen, zusammen 92 Stück Geschütze. An Handjars gibt es einen intakten Vorrath von 4000, an Revolvern 650, an Pistolen 2800 und an Säbeln 300, abgesehen von den Waffen, mit welchen die Combatanten bereits ausgerüstet sind.

Ebenso ist man mit Geld und Proviant reichlich versehen. Lebensmittel sind bis Oktober vorhanden und der Bestand der Kriegskasse beträgt nahezu eine Million Gulden, eine Summe, die für die hiesigen Verhältnisse eine geradezu grandiose genannt werden kann. Alles dies trägt zur Erhöhung der Zuverlässigkeit mächtig bei. Die Montenegriner der Cetiner Nahija, welche am 14. d. nach dem Duga-Passe abmarschierten, antworteten auf die Ansprache ihres Kommandanten, welcher ihnen die große Aufgabe vor Augen führte, die ihrer bei Nikšić harrt, mit folgenden Worten: „Gospodar! Wir gehen zum sicheren Sieg; wir sind jetzt so bewaffnet wie niemals zuvor, und unser Mut ist durch die Erhöhung der Mittel tausendsach gesteigert.“ Man erwartet den ersten Kampf bei Nikšić. Der Fürst reist mit dem größten Theile des Senates am 19. dahin ab. Er wird bis zum Halle von Nikšić bei dem herzegowinischen Corps bleiben.“

Feuilleton.

Der Geschichte und Philosophie des Tabaks.*

In den verschiedenen kleinen Staaten, in welche Deutschland im siebzehnten Jahrhunderte zerfiel, waren die Schicksale des Tabaks bald mehr, bald weniger traurig und nach seiner Einführung in den ersten Jahren des dreißigjährigen Krieges rasch zu großer Beliebtheit gelangt, sandt er andererseits auch eifige Gegner. Anfangs scheinen nur Soldaten geraucht zu haben, später namentlich Studenten und Gelehrte, zuletzt alle Stände bis zum Bauer herab, und zwar so leidenschaftlich, daß in Frankreich die Redensart aufkam: „fumer comme un Allemand.“ Schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, in welchem das Rauchen in Deutschland Einzug fand, war die brennende Tabakspfeife ein wesentliches Zubehör zur Tracht des studentischen Renommierten. Man sang in Altdorf gegen das Ende dieses Saculum:

Lasset alle Tabak glimmen,
Haltera, Hallaltera!
Scheit dazu mit vollen Stimmen:
Haltera, Hallaltera!

Früher schon hieß man es, wie Happel berichtet, auf den Studentengelagen also, daß derjenige, welcher in einem Gelage 50 Pfeifen ausrauchen konnte, Magister, der 80, ein Licentiat, und welcher 100 ausdampfen konnte, ein Doktor, aber alles von der Tabakwissenschaft zu vertiefen, genannt ward.“ Gegen solche und ähnliche Ueberzeugungen im Genusse des Tabaks, der sich bei häufiger Gebrauch unter dem schönen Geschlechte vielfach Buneigung erwarb, glaubten in mehreren Ländern und Ländchen des Reiches sowohl die Behörden als die Geistlichen ein-

schrreiten zu müssen. Wiederholte und noch 1719 wurde vom Straßburger Rathe die Anpflanzung von Tabak untersagt. Im Lüneburg'schen stand noch 1695 die Todesstrafe „auf dem liederlichen Werke des Tabaktrinkens.“ In der Berliner Polizei-Ordnung vom Jahre 1661, die nach den zehn Geboten abgetheilt war, hatte man — Gott weiß, warum — das Verbot des Tabakrauchens sogar unter die Rubrik des sechsten Gebotes: „Du sollst nicht ehebrechen“, gebracht. Wie in Bern, so bestand auch in Berlin ein eigenes Gericht für Uebertreter jenes Verbotes, und noch 1675 traf ertappte Raucher Gefängnisstrafe und Pranger für ihr Vergehen. In Wolfenbüttel erging noch 1723 eine Verordnung des Consistoriums, die den Geistlichen das Rauchen untersagte. Es heißt darin, „es sei dem Consistorium vermeldet worden, was gestalten bei einigen Predigern sowol auf dem Lande als in den Städten der Missbrauch des Tabaks so überhand genommen, daß sie nicht nur die meiste Zeit in ihren Häusern von früh Morgens bis an den Abend mit Schmauchen zu brachten, sondern sich selbst bei öffentlichen Festivitäten und Gesellschaften, als bei Hochzeiten und Kindtaufen, ingleichen in den Städten in publicen Kaffee- und Wirthshäusern, bei Messen und Jahrmarkten unter allerhand Leuten ganz dreist mit der Tabakspfeife finden und antreffen ließen. Dadurch aber würde der geistliche Respect sehr verkleinert, und deshalb solle fortan jeder Pfarrer, der das Rauchen nicht unterließe, seines Amtes enthebt werden.“ Diese Verordnung ist charakteristisch zugleich als Beweis, wie sehr sich unter einem großen Theile der Geistlichen die Meinungen geändert hatten; denn ein halbes Jahrhundert früher hatte es von allen deutschen Kanzeln, katholischen wie evangelischen, ganz entsehlich gegen den Tabak und seine Freunde geblitzt und gedonnert, in verschiedenen Gegenden waren sogar die Raucher von ihren Beichtvatern bei dem Consistorium verklagt worden, und von 1660 bis 1720 war, vorzüglich von Geistlichen

verfaßt, eine ganze lange Reihe von Schriften gegen das Modekraut erschienen, in welcher jedes Blatt nach dem Duft desselben roch. Wir lassen von den Ergüssen dieser geistlichen Tabakhasser einige Beispiele folgen, die zugleich als Proben des Tonos dienen mögen, der damals unter unseren Seelenhirten üblich war.

In einem der Berichte, den ein Pfarrer im Badischen 1662 seinem Consistorium erstattete, heißt es: „Christian Ledermann zu Bahlingen ist ein Säufer und Verschwender, daneben dem Tabaktrinken ergeben. Da er am heiligen Öster Tage zum Tische des Herrn gegangen, hat er den Pfarrer dermaßen angestunkt, daß er schier nit bleiben können. Hanns Kopp in Brachingen hält unordentlich Haus, sauft Thopak, fängt Händel an und schlägt seine Frau.“ Fünf Jahre später hat der Pfarrer besonders über die Gemeinde Ottenschwanden zu klagen; er sagt: „Wenn die Bauern in der kleinen Kirche vor dem Pfarrer sitzen und atmen, fährt ihm ein Gestank entgegen, daß er meint, er müsse davon gehen“, und in einem dritten Bericht aus dem Jahre 1669 lesen wir: „Der Herrenmüller in Emmendingen lebt äsel mit seiner Frau, trinkt auch stetig Thaback, und wenn er in der Kirche sitzt, also keinen trinken darf, so hat er denselbigen doch im Maule.“ Der Pastor Kaspar Pößmann in Quedlinburg erklärte den Tabak für ein seelenverderbendes Wesen und ein unmittelbares Werk des höllischen Satanas. Der belannie Scriver, der 1693 in derselben Stadt als Ober-Hosprediger starb, sagt in einem seiner Straf-Sermone: „Man sehe und höre es doch an, wie es an Sonn- und Feiertagen in den Schenken und Krügen dahergehet; da füllt und überfüllt man sich mit diesem Getränk, und damit man immer mehr saufen kann, macht man den Hals zur Feuermauer (Esse, Schornstein) und zündet dem Teufel ein Rauchwerk an.“

(Fortsetzung folgt.)

* Siehe „Laibacher Zeitung“ Nr. 76 bis 78 d. J.

Berfassungs-Conflicte in Skandinavien.

Bemerkenswerth ist es, daß auch in Norwegen zur Zeit eine analoge Krisis die Bevölkerung in Angst hält, wie in Dänemark. Man schreibt der „Pol. Korr.“ hierüber unterm 19. d. aus Kopenhagen: „Nach der norwegischen Verfassung haben die Minister keinen Zutritt zu den Sitzungen des Storthinges (Großting), können also an den Verhandlungen nicht teilnehmen. Schon vor 56 Jahren wurde ein Antrag auf Änderung dieser Bestimmung gestellt; derselbe ist seitdem öfters im Storthing wiederholt worden; aber bis jetzt ist alles beim Alten. Anfangs war das Storthing selbst gegen die Theilnahme der Minister an den Verhandlungen, weil es ihren Einfluß auf dieselben fürchtet. Jetzt steht aber die Sache umgekehrt. Die Mehrzahl der Storthinge will den Ministern den Zutritt zu den Verhandlungen zugestehen; dagegen haben aber die Regierung und die konservativen Parteien ihre Bedenken. Die Vorgänge in Kopenhagen föhlen ihnen Furcht ein, daß eine solche Änderung der Verfassung Norwegen dem parlamentarischen System näherne, weil es nicht in einer besonderen ersten Kammer eine Bürgschaft gegen den Missbrauch der Volksmacht hat. Zweimal (1872 und 1874) hat das Storthing ein Gesetz angenommen, welches den Ministern die Theilnahme an den Verhandlungen gestattet; der König aber hat ihm jedesmal die Unterschrift verweigert. Dagegen hat die Regierung selbst eine Vorlage über diesen Punkt gemacht, die an die gedachte Verfassungsänderung gewisse Vorbehalt knüpft, wie das Recht, das Storthing aufzulösen, eine gesicherte Pension für die Minister u. s. w., und gleichzeitig mit dieser Vorlage war dieses Jahr wieder eine aus dem Storthing gestellte derselben Inhaltes wie die früheren vor die Kammer gebracht. Die Konservativen sprachen gegen beide Vorlagen, und da die Regierungsvorlage auch von den Liberalen, hier mehr oder weniger Radikalen, bekämpft wurde, ward diese einstimmig verworfen. Der aus dem Storthing gestellte Antrag wurde dagegen mit 82 Stimmen gegen 29 angenommen. Man ist nun darauf gespannt, zu sehen, ob der König seine Bestätigung zum dritten male verweigern wird. Das Hauptorgan der konservativen Partei, „Morgenbladet“ in Christiania, spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß der König auch jetzt eine Änderung der Verfassung nicht bestätigen werde, von der nur schlimme Folgen zu erwarten ständen.“

Das vorläufige Resultat der politischen Krisis in Dänemark liegt nun in dem vom Könige erlassenen provisorischen Finanzgesetz vor. Es blieb der Regierung kein anderer Ausweg, als die Erlassung dieses Notgesetzes übrig. Dasselbe, bis zum Zustandekommen eines ordentlichen Finanzgesetzes gültig, ermächtigt die Verwaltung, Steuern und Abgaben zu erheben und die laufenden Ausgaben zu bestreiten. Zu außergewöhnlichen Ausgaben wird die Staatsverwaltung durch dieses Gesetz nur insoweit ermächtigt, als derselbe bei den Abstimmungen von beiden Kammern bewilligt worden sind.

Das Gesetz ist, wie man sieht, so gemäßigt wie möglich. Mit dem provisorischen Finanzgesetze, das von sämmtlichen Ministern gegengezeichnet war, wurde auch der von dem Ministerium dem Könige erstattete, hinauf bezügliche Vortrag veröffentlicht. In diesem geben die Minister eine klare Darstellung der Entwicklung der Krisis. Sie zeigen, daß das Ziel der Linken des Folketing, seitdem letztere die Majorität hat, eine Verfassungsänderung ist, indem sie die Forderung stellt, daß die Regierung immer mit der Majorität des Folketing übereinstimmen soll, wodurch das Folketing seiner verfassungsmäßigen Gleichberechtigung beraubt und das Recht des Königs, seine Rathgeber frei zu wählen, geschränkt würde. Sie sprechen ferner aus, daß, wie es Pflicht des Königs sei, die Verfassung zu schützen, hätten auch sie es als ihre Pflicht angesehen, im Amt zu bleiben und Sr. Majestät keineswegs anzurathen, eine Lösung des Conflictes durch Bildung eines von der Linken gebürtig verlangten Ministeriums zu suchen. Auch habe die Staatsverwaltung eine Auflösung der Kammer nicht in Vorschlag bringen wollen, weil unter den bestehenden Umständen die Annahme unbegründet sei, daß Neuwahlen die Zusammensetzung des Folketing ändern würden. Die Minister haben demnach die Erlassung eines provisorischen Finanzgesetzes angerathen.

Die Protagonisten der Linken haben die auf ihr rücksichtloses Verhalten ertheilte Antwort hart angegriffen. Es bleibt aber alles bei der Phrase, und weiter wird es sicher auch nicht kommen. Die früheren Androhungen einer Steuerverweigerung wurden nicht wiederholt, vielmehr ermahnen 70 Abgeordnete dieser Partei in einem gleich nach dem Schlusse der Kammern erlassenen Manifeste ihre Wähler, sich jeder den Charakter der Gewaltsamkeit an sich tragenden Handlung zu enthalten. Möglicherweise wird die Partei eine Adresse an den König richten, in der sie ihr Misstrauen zu dem Ministerium Estrup ausspricht; dieser ist aber schon eine Menge Aussprüche aus den verschiedenen Landesheilen zuvorgekommen, die dem Könige dafür danken, daß er die Verfassung gegen die Übergriffe der Linken in Schutz genommen. An diesen Erklärungen beteiligten sich in überwiegender Mehrzahl die Bevölkerung der Städte und die aufgeklärten Landbewohner. Es tritt dadurch wieder klar zutage, daß die Linke ihre Stütze in der Zahl nach überlegen, in der Auflärung aber zurück-

stehenden Landbevölkerung allein hat, während der gebildetere Theil des Volkes auf Seite der Regierung steht. Der Kampf wird den Sommer hindurch in politischen Versammlungen weitergeführt werden. Der Reichstag wird aber nicht vor der gewöhnlichen Zeit im Herbst zusammenberufen werden. Wie sich die Dinge dann gestalten werden, ist vorläufig nicht abzusehen. Die allgemeinen europäischen Verhältnisse könnten in ihrer Entwicklung möglicherweise auch zur Bildung neuer Parteien hierzulande beitragen, die bis jetzt nur erst in nuco bestehen.“

Tagesneuigkeiten.

(Großer Einbruchsdiebstahl.) Mit großer Freiheit wurde Samstag mittags in Wien ein Einbruchsdiebstahl verübt. Auf dem Schottenring im Hause Nr. 4 befindet sich die Wechselsuite von J. H. Singer, von der eine Doppelschlüssel auf die Straße führt. Dort anstoßend ist das breite Auslassesfenster, in welchem die gewöhnlichen Schaugegenstände der Wechsler sich befanden. Um die Mittagszeit wurde das Lokal gesperrt, und zwar zog man vor die Auslage das eiserne Eail-Rouleau, während die Thüre nur einfach abgesperrt und nicht weiter bewahrt wurde. Die Mittagszeit dauerte wie gewöhnlich von 12 bis 2 Uhr, und als ein Comptoirist um die leichtwähnende Stunde das Lokal betreten wollte, fand er derselbe unversperrt und die ausgestellten Gold- und Silbermünzen entwendet. Der Dieb muß offenbar mit den Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein, denn es ist wahrscheinlich, daß er mittels Nachschlüssels in das Lokal gekrungen ist. Der Wert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf mindestens 8000 fl. Es wurde ein junger Mann, als der That verdächtig, abends verhaftet.

(Ein jugendlicher Selbstmörder.) Im Markt Gallenkirchen, unweit Linz, hat sich ein dreizehnjähriger Knabe, Johann Freiinger, der Sohn eines Inwohners von Linzerberg, diesestag mit Arsenik vergiftet. Der Junge war leichtsinnig und faul, zog sich deshalb in Haus und Schule oftmals Beweise und Strafen zu und erhielt auch schließlich vom Vater eine woh verdiente Bestrafung. Auf das hin nahm er eine Dosis Arsenik, und trotz ungewandelter ärztlicher Hilfe starb er tags darauf an den Folgen der Vergiftung.

(Zur Nationalitätenfrage.) Adolf Dux signalliert im „Pester Lloyd“ eine in deutscher Sprache erscheinende periodische Schrift, die den Zweck haben soll, die ungarische Geschäftsgesellschaft in regeren Kontakt mit den übrigen Nationen zu bringen. Dux weist auf das Factum hin, daß die ungarischen gelehrten Institute zwar mit Dank die Publicationen fremder Anstalten empfangen, daß aber die in solcher Weise hergestellten Beziehungen sehr einseitig bleiben müssen, indem „draußen die ungarischen Publicationen nur mit Höflichkeit entgegengenommen werden, weil man sie nicht lesen kann.“ — Die in Rede stehende Zeitschrift, die — offenbar unter der Regie der ungarischen Akademie oder dieser und einiger anderer Institute — in Kommission bei F. A. Brockhaus erscheint, wird von Paul Hunfaloy herausgegeben und trägt den Titel: „Literarische Berichte aus Ungarn.“ Das erste Heft erinnert unter anderem daran, daß der französische Gelehrte Renau, der korrespondierendes Mitglied der ungarischen Akademie ist, sich in dem Sinne gräßt habe, es sollten Nationen wie die magyarische wol ihre Sprache und ihre schöpferische Literatur kultivieren, dagegen — wenn sie wissenschaftlich etwas zu leisten vermögen — dies in einer der Wissenschaften, der französischen, englischen oder deutschen, thun.

(Zahme Spinnen.) Man hat schon häufig von Spinnen gehört, die von Gefangenen in Kerken gefangen worden sind, aber zahme Spinnen zum Gegenstande einer Jahrmärktsausstellung zu machen, war einem Pariser Salzimbanque vorbehalten, der seine Buden auf der Place du Commerce aufgeschlagen hat und sich gelegentlich des augenblicklich stattfindenden Lebkuchenmarktes (foire au pain d'épice) eines größeren Zutausches erfreut. Der originelle Thierbändiger zeigt dem Publikum eine große alterthümliche Taschenruh von der uralten Art, die man vulgär „Zwiebel“ nennt und deren Deckel sehr stark convex ist. Auf dem Zifferblatt, von welchem die Beigabe entfernt sind, liegen, den zwölf Ziffern entsprechend, zwölf lebendige Fliegen, die durch einen Klebestoff am Platze gehalten werden, in der Mitte aber, an der Stelle des Zappens, um den sich die Beigaben drehen, lanet unbeweglich eine mittelgroße Kreuzspinne. Der Bähner sagt nun mit lauter Stimme irgend eine von den zwölf Nummern. Zugleich läßt die Spinne wie ein Blitz auf die betreffende Fliege los, erwölgt sie, reißt ihr den Kopf ab und verstümmelt sie sonst noch, worauf sie wieder auf ihren Platz in der Mitte des Zifferblattes zurückkehrt. Dasselbe Spiel wiederholt sich mit jeder Nummer, die der Spinne vorgesagt wird, bis schließlich alle Fliegen gerödet sind, der Spinnenzähler das Zifferblatt von den Leichen reinigt und neue Fliegen auf die Nummern legt. Der Eigentümer des ebenso gärtigen, als intelligenzigen Raubthieres versichert, daß die Spinne ihn sehr gut kenne und ihm nachlaufen würde, wenn sie in Freiheit wäre.

(Der beschränkte Unterthanenverstand.) Der Urheber des gefüllten Wortes von dem „beschränkten Unterthanenverstand“ ist diesestag in Nordhausen gestorben. Es war dies Demuth, welcher 1837 in seiner damaligen Eigenschaft als vortragender Rat im preußischen Ministerium des Innern und der Polizei jenes Wort in dem Antwortschreiben gebracht hat, welches der damalige Polizeiminister von Rochow an Jakob von Riesen und Genossen nach Elbing aus Anlaß der Entlassung der sieben Göttinger Professoren gerichtet hatte. Jene gefüllten Worte waren, auch in Conversationslexiken, irrtümlich Marbis zugeschrieben, welcher Direktor in jenem Ministerium und zuletzt Präsident des evangelischen Oberkirchenrates gewesen war.

(Der protestische Fisch.) Ein Fisch von riesigen Dimensionen, dessen Gattung nicht genau bestimmt werden konnte,

wurde — so schreibt ein Konstantinopler Blatt — diesestag am Eingange des Bosporus, vor Tophane, gefangen. Ans Land gebracht, staunte die Menge, zumeist aus Muselmanen bestehend, das Seelingeheuer an, bewunderte es aber nicht bloß auf seiner ungewöhnlichen Größe, sondern erging sich in sehr trübseligen Conjecturen über dieses Ereignis. Eine uralte türkische Tradition sagt nämlich, daß jederzeit ein Riesenfisch im Bosporus gesangen werde, wenn die Türkei vor einer großen Kriegsgefahr steht.

Lokales.

Krainer Landtag.

VI. Sitzung.

Laibach, 20. April.

(Schluß.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergreift Abg. Freiherr v. Apfaltrein das Wort: Der Antrag des Abg. Dr. Pollukas sei bereits ein altes Parteidemand der Majorität. Man will dem Lande durch Erziehung des Wanderlehrer-Postens eine Last aufbürden, auf die Gefahr hin, daß sich das Institut beim Landvolke Kraus als unpraktisch bewähre. Redner beantragt, den Antrag Dr. Pollukars an den vereinigten Finanz- und volkswirtschaftlichen Ausschuß zu weisen.

Abg. Deschmann constatiert, daß sämmtliche Mitglieder des volkswirtschaftlichen Ausschusses entschieden dagegen waren, etwas aus dem Landesfonde für den Wanderlehrer zu bewilligen. Die Frage sei nun mehr nicht allein eine volkswirtschaftliche, sondern eine eminent finanzielle, daher die Berathung durch den Finanzausschuß dringend nothwendig.

Abg. Ritter v. Gariboldi gibt seinen Bedenken, den Wanderlehrer aus dem Landesfonde zu bezahlen, Ausdruck und unterstützt den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrein.

Abg. Dr. Ritter von Bestenek: Schon nach Adam Ries sind 18 mehr als 15. Diesem Prinzip huldigt nach dem Motto: Sic volo, sic jubo auch die Landtagsmajorität, in dem Gefühl, daß sie ihre Lebensdauer nur nach Stunden zählt und daher ihre Protektionenkinder noch in der letzten Stunde versorgen will. Man spricht immer von Buschriften zwischen Landausschuß und Centraalausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft, in welchen beiden — hier der Landesausschüsse Besitzer, dort der Sekretär — Dr. Bleiweis den Ton angibt. Im Landtag wieder ist Dr. Bleiweis der Kommandant der Majorität, die ihm unbedingt folgeleiste. (Stürmisches Widerspruch rechts: Rufe zur Ordnung.)

Der Landeshauptmann erucht den Redner bei der Sache zu bleiben, findet sich jedoch zu einem Ordnungsruhe nicht veranlaßt.

Abg. Dr. Ritter v. Bestenek fortfahrend: So wird eben jetzt eine neue Schmuggelung vorgenommen; man will plötzlich den Wanderlehrer aus dem Landesfonde bezahlen. Nun, es ist begreiflich, schließt Redner, man muß eben die letzten Lebensstunden noch ausfüllen.

Abg. Dr. v. Schrey bezeichnet die Erziehung des Wanderlehrers als eine Systemisierung eines neuen landwirtschaftlichen Beamtenpostens, daher als eine neue Belastung des Landesbudgets. In Slap seien die Zustände sehr verworrene und der Lehrer werde voraussichtlich dem Direktor weichen müssen. Diesem soll wieder eine neue Stelle beim projektierten Versuchsweingarten in Unterkrain geschaffen werden. Auch ein Diener werde nichts sein, und so geht es fort. Man merkt die Absicht und wird — verstimmt, denn es handelt sich um den Landessäckel. Redner fordert die Majorität auf, den militärischen Beschluß, der jetzt gefaßt werden soll, wol zu erwägen.

Abg. Dr. Pollukar erklärt den Antrag, den er gestellt, für höchst nothwendig, damit der Beschluß des Landtages auch faktisch ausgeführt werden könne. Gegen den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrein hätte er nichts einzuwenden, wenn die Session nicht schon morgen zu Ende wäre. Ueberhaupt werde jetzt nur ein Provisorium geschaffen, und wenn Abg. Dr. Ritter v. Bestenek der Majorität seiner Partei im nächsten Landstage so sicher sei, so könne dieselbe das Provisorium ja leicht in der nächsten Session wieder abfassen.

Berichterstatter Abg. Dr. Bleiweis spricht gleichfalls gegen den Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrein. Den Antrag Dr. Pollukars habe die Minorität selbst provociert, da man der Majorität des Landesfondrates nicht traue. Der Landesfond werde durch unnothwendigere Dinge belastet, man nehme z. B. nur das deutsche Theater. Die Siegeszuversicht des Abg. Dr. Ritter von Bestenek möchte Redner doch etwas eindämmen. Bei den Landtagswahlen werden eben andere Faktoren maßgebend sein, als bei den Handelskammerwahlen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Freiherrn v. Apfaltrein abgelehnt und der Antrag des Abg. 2 des Ausschusshandlung mit dem Zusatzantrag des Abg. Dr. Pollukar angenommen. Ebenso werden Abg. 3 und 4 des Ausschusshandlung angenommen. Abg. Ritter von Bestenek beantragt, namentlich die Abstimmung, auch in dritter Lesung mit 18 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Der Antrag des Abg. Bagore auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt.

IV. Abg. Murnik erstattet namens des Finanzausschusses Bericht über den Rechnungsbeschluß des Landesfondes pro 1876. Derselbe wird mit den Einnahmen per 920,951 fl. 37½ kr. und den Ausgaben per 857,789 fl. 60½ kr., sohin mit dem baren Kassareste per 63,161 fl. 77 kr. genehmigt. Das reine Vermögen des Landes beläuft sich demnach auf 1.427,042 fl. 12 kr.

V. Abg. Grasselli referiert namens des Finanzausschusses über die Rechnungsbeschlüsse der kroatischen Stiftungsfonde pro 1876. Dieselben werden genehmigt.

VI. Abg. Freiherr v. Apfaltzern berichtet namens des Finanzausschusses über die Tragung der Sanitätskosten in Epidemiefällen und beantragt:

1.) Die Uebernahme der Fuhrkosten in Epidemie- und Epizootie-Angelegenheiten für das von der Staatsverwaltung bleibend bestellte oder von ihr aus Anlaß einer Epidemie oder Epizootie zeitweilig in Verwendung genommene Sanitätspersonale auf den Staatschatz wird vom Landtag zur Kenntnis genommen;

2.) der Landesausschuß wird angewiesen, die nöthigen Schritte zu thun, um den Ansprüchen des Landes aus Anlaß seiner Beitragsteilung zu Sanitätskosten in Epidemiefällen und den ihnen gleichzuhaltenden Kurkosten für an der Lustseuche erkrankte Personen, insoweit diesen Ansprüchen durch den hohen Erlass des Ministeriums des Innern vom 7. d. M. J. 3463, nicht die Anerkennung zutheil geworden ist, sowohl für die Hinkunft als auch für die Vergangenheit im Wege des hohen Reichsgerichtes zur verdienten Anerkennung zu verhelen und hierüber dem nächsten Landtag abgesondert Bericht zu erstatten. (Angenommen.)

VII. Abg. Deßmann berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Umlegung der Auerspergsstraße und beantragt, da sich das vom Abg. Dr. Barnit angeregte Projekt über Osolinik als unpraktisch erwiese:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Von den beiden Projekten der Umlegung der Straße über den Auersperger Berg, entweder längs der Lehne des Achaziberges von Auersperg bis Plauzbüchl oder von Unterauersperg über Osolinik nach Ročica, hat das erste im Ausführung zu kommen und dessen Vergebung auf zwei Baujahre mit dem Vollendungstermine im Herbst 1878 nach dem vorliegenden Plan und Kostenvoranschlag im Gesamtbetrag von 29,021 Gulden stattfinden.

2.) Bei der Durchführung des Baues ist von der Naturleistung der concurrenzpflichtigen Gemeinden abzusehen und der hiesfür veranschlagte Betrag von 12,525 Gulden zunächst aus den von den Concurraenzbezirken Großlaßnitz, Reifnitz und Gottschee übernommenen Reluften von 5000 fl. in Anspruch zu nehmen; der darüber hinausgehende Betrag ist weiterhin mit dem Betrage von 1525 fl. auf den Bezirk Umgebung Laibach, welcher bis zum gedachten Vollendungstermine mit der Umlegung der Straße in Gubnitsche aus Eigenem aufzukommen hat, um mit dem weiteren Reste von 6000 fl. auf die Bezirke Großlaßnitz, Reifnitz und Gottschee nach Maßgabe der Steuerleistung gegen entsprechende Ratenzahlungen aufzutheilen.

3.) Für diese Strafenumlegung wird aus Landesmitteln eine Subvention per 10,000 fl. aus dem in den Voranschlägen des Landesfondes der Jahre 1877 und 1878 für öffentliche Bauten gewährten Kredite bewilligt.

4.) Der Landesausschuß wird beauftragt, in der nächsten Landtagssession die Anträge zu stellen, in welcher Weise der noch abhängige, nicht auf die Kategorie der Naturleistungen entfallende Betrag am Baufonde per 6469 fl. durch Vertheilung auf die Bezirke Umgebung Laibach, Großlaßnitz, Reifnitz und Gottschee aufzubringen sein wird.

5.) Behufs Vermeldung jeder Stellung in der Durchführung der Strafenumlegung sind erforderlichenfalls für Rechnung der obgedachten Bezirke Vorschüsse aus dem Landesfonde zu leisten.

6.) Schließlich wird der Landesausschuß angewiesen, die üblichsten Restrictionen in den einzelnen Ausgabenrubriken des Kostenvoranschlags vorzunehmen, alles Erforderliche zur Erzielung möglichst niedriger Errichtungspreise bei Hintangabe der Arbeiten zu veranlassen und behufs Solidität der Bau-Ausführung durch eine möglichst ökonomische permanente Bau-Aussicht Sorge zu tragen. (Angenommen.)

VIII. Abg. Murnik beantragt namens des Landesausschusses:

a) Es werde der Ortsgemeinde Podkraj die Bewilligung erteilt, nebst den für die sonstigen Gemeindebedürfnisse im eigenen Wirkungskreise bis zum Höchstbetrage von 15 Perz. allenfalls zu beschließenden Umlagen auf die direkten Steuern summt ½ Buschlag noch eine weitere für die Kosten der Errichtung einer Volksschule in Podkraj bestimmte 50 Perz. Umlage auf diese direkten Steuern summt ½ Buschlag im Bereich der drei Steuergemeinden Podkraj, Bišnje und Bodice während der fünf Jahre 1877 bis 1881 einzuhaben. (Angenommen.)

b) Der Landtag wolle der vom Landesausschusse erhaltenen Bewilligung, daß die Gemeinden Podgric, Lofice, St. Veit, Otoisce und Niederdorf eine 40 Perz. Schulumlage einzehben, seine Zustimmung geben. (Angenommen.)

c) Der Landtag wolle die vom Landesausschusse der Gemeinde Ratschach erteilte Bewilligung zur Einhebung einer 30 Perz. Umlage von allen direkten Steuern summt ½ Buschlag für das Jahr 1877 genehmigen. (Angenommen.)

d) Der Landtag gerühe die vom Landesausschusse der Ortsgemeinde Neumarktl für das Jahr 1877 erteilte Bewilligung zur Einhebung der 40 Perz. Umlage von allen direkten Steuern summt ½ Buschlag zu genehmigen. (Angenommen.)

e) Der Landtag wolle der Ortsgemeinde Sturja die Einhebung einer 30 Perz. Umlage zur Bezeichnungsteuer vom Wein, Wein- und Obstmoste und vom Fleische für das Jahr 1877 bewilligen. (Angenommen.)

Ueber Antrag des Abg. Dr. v. Schrey wird sohin Schlüß der Sitzung angenommen; derselbe erfolgt um ¾ Uhr nachmittags.

Nächste Sitzung Samstag den 21. d. um 9 Uhr vormittags.

VII. Sitzung.

Laibach, 21. April 1877.

Präsident Landeshauptmann Dr. R. v. Kaltenegger. Vertreter der Regierung: f. f. Landespräsident R. v. Widmann und f. f. Regierungsrath von Fladung.

Anwesend 33 Abgeordnete:

I. Mittheilungen des Präsidiums:

Das Protokoll der letzten Sitzung konnte nicht verlesen werden, da der Schriftführer dasselbe wegen Kürze der Zeit nicht vollenden konnte.

Die Gemeinde Bründl petitioniert um eine 65%, die Gemeinde Savenstein um eine 64% Umlage für Schulbauten. Beide Petitionen werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der f. f. Landespräsident R. v. Widmann ergreift das Wort, um die vom Abg. Dr. R. v. Savinschegg gestellte Interpellation zu beantworten. Der Landespräsident constatiert, er habe erst am 1. Juli 1874 sein Amt als Leiter der kroatischen Landesregierung angetreten, also weit später, als die vom Abg. Dr. R. v. Savinschegg angeregte erste Interpellation an die Regierung gerichtet wurde, was dieselbe thun wolle, um die von Möttling nach Rudolfswörth führende Straße über den Gorianberg entweder vollkommen oder theilweise umzulegen. Der Regierung seien zwar die müßlichen Verhältnisse dieser Straße bekannt, doch könne denselben nach den Urtheilen der Fachmänner nur durch Erbauung einer neuen Straße abgehoben werden. Eine theilweise Umlegung sei nicht möglich, da die für die Erhaltung der Straße bewilligte Summe kaum zu diesem Zwecke hinreiche.

Eine ganz neue Anlage der Straße bei der hohen Reichsregierung angeht, der gegenwärtigen müßlichen finanziellen Verhältnisse zu beantragen, empfiehlt sich nicht, denn würde selbst letztere den neuen Straßenbau befürworten, so dürfte dagegen die hohe Reichsvertretung die dazu erforderlichen Geldmittel nicht bewilligen.

II. Abg. R. v. Gariboldi referiert namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses wegen Instandsetzung und Erhaltung der Groklupp-Obergurkerstraße und beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der im Rechenschaftsberichte Seite 51, Absatz 16, enthaltene Nachweis über die Herstellungskosten der Groklupp-Obergurkerstraße wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

2.) Der Landesausschuß wird beauftragt, die Erhaltungskosten der Groklupp-Peuererstraße vorschulweise aus dem Landesfonde zu bestreiten — die noch vorzunehmenden Strafencorrecturen in Obergurk und bei Groß-Mlatchewo allenfalls aus jenen Ersparnissen, welche aus den für Straßenbauten eingesetzten Beträgen erzielt werden, bewerkstelligen zu lassen — und beim nächsten Landtag die Anträge wegen Kategorisierung dieser Straße und Aufbringung der Erhaltungskosten derselben, sei es mittelst eines Landesbeitrages, sei es mittelst Einbeziehung jener unterkroatischen Bezirke, denen diese Straße am meisten Vortheile bietet, in eine zu erweiternde Concurrent einzubringen.

3.) Der Landesausschuß erhält den Auftrag, dem Landtag in der nächsten Session darüber Bericht zu erstatten, ob nach seinen Wahrnehmungen und Erfahrungen bezüglich des Strafengesetzes vom 5. März 1873 eine theilweise Änderung des letzteren wünschenswerth erscheint, namentlich

a) ob sich eine Änderung der Strafenkategorisierung in dem Sinne als nothwendig herausstellt, daß einzelne wichtige, mehrere Bezirke verbindende und sehr befahrene Bezirkstrassen in die Kategorie von Landestrassen eingereiht werden;

b) ob sich bei anderen wichtigeren Bezirkstrassen das Bedürfnis ergibt, bei selben die Naturalleistungen infolge zu restriktieren, daß die Beschotterung im Lieferungsweg gesichert und die Auslagen dafür ganz oder theilweise aus dem Bezirkstrassenfonde bestritten werden;

c) eventuell hat der Landesausschuß die bestimmten Änderungsanträge als Gesetzesvorlage dem nächsten Landtag vorzulegen.

In der Generaldebatte ergreift zunächst Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg das Wort: Die in Verhandlung stehende Straße sei die kürzeste Verbindung

des Unterlandes wie der Landeshauptstadt Laibach. Soll sie jedoch ihrem Zwecke vollständig entsprechen, so müsse gleichzeitig die Correctur der Straße am Semitscher Berge, wo die Fuhrleute nur schwer vorüberkommen, vorgenommen werden.

Abg. Ritter v. Langer widerspricht den Behauptungen des Vorredners, daß die Umänderung der Straße am Semitscher Berge so dringend nothwendig sei. Diese sei wol wünschenswirth, aber so unpraktikabel, als sie vom Vorredner geschildert wurde, sei sie nicht, dies wisse er aus eigener praktischer Erfahrung.

Abg. Graf Blagay beantragt, es möge der Landesausschuss beauftragt werden, die Entschädigungsansprüche des für Herstellung der Groklupp-Obergurker Straße abgetretenen Terrains mit den betreffenden Besitzern zu regeln.

Berichterstatter Abg. Ritter v. Gariboldi constatiert, daß der volkswirtschaftliche Ausschuss seiner ihm zugewiesenen Aufgabe auf Grund des vorgelegten Landesausschusserberichtes vollkommen gerecht geworden sei.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg beantragt zu Absatz 2 der Ausschusshandlungen, es möge der Landesausschuss beantragt werden, auch auf die Seitenlinien dieser Straße Rücksicht zu nehmen.

Abg. E. Schaffer lenkt die Aufmerksamkeit des Landesausschusses dahin, daß es bald an der Zeit wäre, das Strafengesetz zu ändern. Insbesondere wäre in den § 20 des Gesetzes eine ähnliche Executive des Landesausschusses gegenüber den Bezirkstrassen-Ausschüssen bezüglich der Rechnunglegung aufzunehmen, wie eine solche die Bezirkstrassen-Ausschüsse gegenüber den Gemeinden besitzen.

Abg. Dr. v. Schrey bemerkt, daß wol die größte Anzahl der Bezirkstrassen-Ausschüsse die Rechnungen über ihre Gebarung an den Landesausschuss sende. Das Strafengesetz müsse allerdings einer eingehenden Erörterung seitens des Landesausschusses unterzogen und zunächst die Frage gelöst werden, ob die Bezirkstrassen nicht in Landestrassen umzuwandeln wären.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg abgelehnt und sohin die Anträge des Ausschusses und jener des Abg. Grafen Blagay angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Kaiserliches Geschenk.) Se. f. und f. Apostolische Majestät haben anlässlich des im telegraphischen Wege durch den f. f. Landespräsidenten zur Allerhöchsten Kenntnis gebrachten gestrigen Brandes in Waitsch einen Betrag von 1500 fl. aus Allerhöchstihren Privatmitteln zur sofortigen Vertheilung unter die Verunglückten allernächstig zu bewilligen geruht.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Major Edward Pessial des Genieabtes, Militär-Baudektor zu Preßburg, wurde in das technische und administrative Militärcomittee, mit der Bestimmung als Vorstand der ersten Abtheilung der II. Section, überzeugt. — Der Major Hamilton Freiherr de Hin, Kommandant des 19. Feldjäger-Bataillons, wurde zum Vorsteher des Poststaates St. f. und f. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich und an dessen Stelle der Oberstleutnant des Generalsabscorps Anton Böttner zum Kommandanten des genannten Jägerbataillons ernannt. — Der Major des Generalsabscorps Maximilian Ritter von Caiunelli, Unterdirektor der 7. Mappierungsabtheilung, wurde, unter Beauftragung im Corps, zum Infanterieregimente Erzherzog Leopold Nr. 58 überzeugt und zur Dienstleistung eingethieilt, und der Hauptmann I. Klasse J. Murolo des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 zum Feldartillerie-Regiment: Nr. 8 (nach Hermannstadt) überzeugt.

— (Personalveränderungen im kroatischen Kriegs.) Im Bereiche der Laibacher Diözese kamen nachstehende Personalveränderungen vor: Versetzt wurden die Herren: Franz Schweiger, Pfarrcooperator in Toffan, als erster Cooperator nach Semit; Ignaz Korb, Pfarrcooperator in Johannishal, als zweiter Cooperator nach Semit; Johann Mavil, Pfarrcooperator zu St. Lorenz an der Lemenz, als solcher nach Johannishal; Mathias Kolar, Pfarrcooperator in Neßenthal, nach Toffan; Franz Bogman, Pfarrcooperator in Semit, nach Bagorje; Lorenz Magel, Pfarrcooperator in Bagorje, nach St. Canian bei Dobrana; Valentini Dreher, Pfarrcooperator in Svidno, als solcher nach St. Lorenz an der Lemenz; Ignaz Ključnik, Pfarrcooperator und Beneficiat zu St. Martin bei Littai, als Pfarrcooperator nach Svidno; Johann Aljančič, Pfarrcooperator in Ig, als Cooperator und Beneficiat nach St. Martin in Littai; Mattheus Videnski, Pfarrcooperator in Rieg, als Pfarradministrator nach Oslinica; Mathias Gerzin, Pfarrcooperator in Hora bei Kostel, als solcher nach Rieg; Michael Koželj, Pfarrcooperator in St. Cantic, nach Ig; Jakob Lebar, Pfarrcooperator in Gottschee, nach Neßenthal; Franz Matly, Pfarrcooperator in St. Georgen im Felde, nach Mittendorf in der Wochein; Karl Čeme, Pfarrcooperator in Mittendorf, nach St. Georgen im Felde.

— (Evangelische Gemeinde.) Die hiesige evangelische Gemeinde hält heute abends um 8 Uhr ihre vierjährige ordentliche Gemeindeversammlung ab. Dieselbe wird zunächst der Erledigung des geschäftlichen Theiles und über die Aufstellung eines neuen Lehrers an der Gemeindeschule Beschluß zu fassen haben, daher eine möglichst zahlreiche Beteiligung der stimmberechtigten Gemeinde-Angehörigen gewünscht wird.

— (Kroatische Baugesellschaft.) Heute um 5 Uhr Nachmittag findet im Hotel „zur Stadt Wien“ die statutenmäßige Jahresversammlung der Actionäre der kroatischen Baugesellschaft statt.

— (Schüler-Akademie.) Die zum Besten der Unterhaltungssonne dütigsten Studierender des I. I. Obergymnasiums und der I. I. Oberrealschule in Laibach in Aussicht genommene musikalisch-deklamatorische Akademie findet unter Mitwirkung der Kapelle des Erzherzog Leopold 53. Infanterie-Regiments Samstag den 28. d. M. im landschaftlichen Theater statt. Das Programm derselben wurde in nachstehender Weise zusammengestellt: I. Abtheilung: 1.) Ouverture zur Oper „Mignon“, von A. Thomas, vorgetragen von der Militärikapelle; 2.) a) „Morgengruß“, von C. Kreuzer, b) „Die lustigen Musketanten“, von A. F. Riccius, Männerchor. 3.) „Krst pri Savici“ (Uvod), von Dr. F. Presiken, declamiert von F. Zbasal. 4.) Concertante von Louis Maurer, für vier Violinen (G. Bafadonna, E. Pfefferer, A. Hauffen, E. Terpin), mit Klavierbegleitung (J. Andolschek). 5.) a) „V spomladí“, von W. E. Hora, b) „So weit“, von Engelberg, Männerquartette, vorgetragen von J. Gregerdik, F. Svecel, St. Picnat und J. Eder. 6.) „Bizeunreleben“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von Rob. Schumann. II. Abtheilung: 7.) „Na boj!“ Männerchor mit Soloquartett von B. Hendrych. 8.) „Sonate pathétique“ von L. van Beethoven für das Klavier, vorgetragen von J. Maeschel. 9.) „So einer“, von Anastasius Grulu, declamiert von A. Pfefferer. 10.) „Ave Maria“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung aus dem „Gorenjski slavček“, von Ant. Förster. 11.) Quartett für vier Violinen, von L. Maurer (vierfach besetzt). 12.) Reminiscenzen aus der Oper „Romeo und Julie“ von Ch. Gounod, vorgetragen von der Militärikapelle. — Da außer der Regimentskapelle nur Schüler der beiden Auskünften unter der Leitung ihrer Musikkräfte, der Herren Ant. Förster und Joh. Gschner, mitwirken, so dürfte dem Programme angemäßigt der Jugendfrische des kleinen Concertanten-völchens ein gewisser Reiz der Originalität wos auch für weitere Kreise innenwohnen, abgesehen davon, daß das Unternehmenschou durch die wohltätige Tendenz, die es verfolgt, gewiß der wärmsten Unterstützung würdig ist und dieselbe bei dem jugendfreudlichen Publikum Laibachs gewiß auch im vollen Masse finden wird. Der Beginn der Akademie ist auf 7 Uhr angelegt. Fauteuils à 80 kr., Parterresitze à 70 kr., Logen- und Porte-Entree à 50 kr., Garnisons- und Studentenbillette à 30 kr., Galleriesitze à 50 kr., Gallerie-Entree à 20 kr. sowie auch einige Logen sind bei Herrn R. S. Liss zu haben. — Für Logenbesitzer bemerkten wir noch, daß die Vorstellung — ungerader Tag — das Nr. 3 führt.

— (Bergungszug nach Oberstrain.) Der nächste der von der Kronprinz Rudolfsbahn für die heutige Sommersaison in Aussicht gestellten sieben Bergungszüge nach Oberstrain verkehrt Sonntag den 6. Mai von Laibach nach Radmannsdorf-Lees und retour. Zu demselben werden von allen dazwischen liegenden Stationen Touren- und Retournkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben. Für die ganze Strecke Laibach-Radmannsdorf-Lees und retour stellen sich dieselben II. Klasse auf 1 fl. 27 kr. Die Abfahrt von Laibach erfolgt wie neulich um 8 Uhr früh, die Ankunft in Lees 9 Uhr 58 Minuten; die Rückfahrt von dort 6 Uhr 45 Minuten und die Ankunft in Laibach 8 Uhr 55 Minuten abends. Bei entschieden ungünstiger Witterung unterbleibt der Bergungszug und haben die bereits gelösten Karten für den nächst verkehrenden Bergungszug Gültigkeit.

— (Großer Brand in Waitsch.) Die Ortschaft Waitsch bei Laibach wurde gestern von einem schweren Brandungslücke betroffen. Zehn Minuten nach 1 Uhr signalisierte der Feuerwächter vom Laibacher Kastellberge durch einen Kanonenbeschuss den Ausbruch eines Brandes in Waitsch, der sich durch die binnen wenigen Minuten den ganzen Horizont überziehenden Rauchwolken und die an den Endpunkten der Stadt, insbesondere von der Lärmmonksallee aus bereits lichterloh sichtbaren Flammen sofort als ein allem Anschein nach sehr bedeutendes Schadensereignis manifestierte. Dasselbe war in einem, unmittelbar neben dem Lederhans'chen Besitz in Waitsch befindlichen Stalle zum Ausbrüche gekommen und griff, durch den tagüber beständig andauernden Wind in unheilsvoher Weise begünstigt, mit rascher Schnelligkeit um sich, sprunghaft bald da, bald dort ein Gebäude ergreifend und selbst auf mehr als 1000 Schritte Entfernung nach vereinzelte Harpfen in Brand stehend. Wenige Minuten nach Abgabe des Signalschusses fuhr die Laibacher freiwillige Feuerwehr mit zwei kompletten Löschtrains und später — um 1/3 Uhr — infolge dringenden Bedarfs auch mit dem dritten in einer Gesamtkraft von 60 Mann auf den Brandplatz ab,

woselbst sie infolge der äußerst ungünstigen Windverhältnisse bereits eine ganze Gruppe von Objekten in hellen Flammen fand. Außer der Laibacher und der eigenen Waitscher freiwilligen Feuerwehr waren auch zwei Feuersprüche der Samassa-schen Fabrik, eine der I. I. Tabakfabrik und überdies eine der alten Laibacher Stadtsprachen, somit im ganzen 8 Sprüche auf dem Brandplatze erschienen. Infolge der vereinten Bemühungen und der wirklich aufopfernden und dos höchste Lob verdienenden Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehren und übrigen Bedienungsmaatschäften gelang es, das Feuer auf die von demselben bereits ergriffenen Objekte zu lokalisieren und weiteren Schaden zu verhindern, dessen ungeachtet fielen im ganzen vierzehn Häuser nebst zwölf Wirtschaftsgebäuden sowie 2 Pferde, 6 Schweine, 4 Hunde und überdies eine große Anzahl leergestandener und theilweise selbst weit entfernter Hause auf dem verheerenden Elemente zum Opfer, und ist der Schaden daher in jedem Falle ein sehr bedeutender. Der Verlust von Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Zwei in einem brennenden Hause in höchster Gefahr befindlich gewesene Kinder wurden von den beiden Steigerleuten der Laibacher Feuerwehr Michael Jager und Philipp Nagl noch rechtzeitig und — wie uns versichert wird — mit eigener Lebensgefahr gerettet — eine That, die seitens aller Anwesenden die wärmste Anerkennung fand. Um 6 Uhr war der Brand vollkommen gedämpft. Auf der Stätte desselben war auch der Herr Landespräsident Ritter von Widmann erschienen. Im Verlaufe des Nachmittags und Abends pilgerte überdies ein noch Tausenden zählendes Publikum nach Waitsch. Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser über eine vom Herrn Landespräsidenten sofort nach Ausbruch des Brandes erstatte telegrafische Anzeige den Berüngstlichten im telegraphischen Wege eine Unterstützung von 1500 Gulden aus Altershöchsteiner Privatschatulle zur sofortigen Bereithaltung angewiesen habe, erregte allseits die freudigste und dankbare Sensation. Als Feuerwehrhauptmann Döberleit der einschlägigen Mannschaft die Kunde hievor mitteilte, brach dasselbe in dreimaliges begeistertes „Hoch“ und „Glorio“ auf den großherzigen Kaiserlichen Geber aus.

Gingesendet.

Löbliche Redaktion!

In dem in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes veröffentlichten Berichte über die VI. Sitzung des kärntischen Landtages lese ich zu meinem größten Erstaunen eine Bemerkung des Herrn Abg. Dr. Bleiwies, dahingehend, daß von dem landwirtschaftlichen Unterricht an der I. I. Lehrerbildungs-Anstalt „selbst nach dem Ausprache des vom hohen Ackerbauministerium abgesendeten Vertreters Herrn Dr. Lorenz, der demselben beigewohnt, gar nichts zu erwarten sei.“

Da ich selbst mit dem landwirtschaftlichen Unterricht an der hierigen I. I. Lehrerbildungsanstalt betraut bin, fühlte ich mich verpflichtet, diesen Bemerkungen des Herrn Dr. Bleiwies folgendes gegenüberzustellen:

1.) habe ich in meinem ganzen Leben einen Herrn Dr. Lorenz noch niemals gesehen; 2.) konnte derselbe mithin dem landwirtschaftlichen Unterricht an der hierigen I. I. Lehrerbildungsanstalt nicht beigebracht haben; 3.) könnte er sich daher auch weder für noch gegen die Erfolge dieses Unterrichtszweiges ausgesprochen haben.

Laibach, 24. April 1877.

Hochachtungsvoll
Prof. Wilh. Linhart.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Bien, 23. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro: Der Kommandant in Albanien, Herzog Pascha, ist nach Saloniki abgereist, er wurde durch Ali Saib erschossen. Die Montenegriner begannen ihre Bewegungen, Bulotic besetzte Krstac und erhielt Verstärkung durch 800 Mann von Zubci. Die Türken treffen Vorbereitungen, um den Dugapaz zu forcieren. Ein anderes Detachement Montenegriner ist in Banjani angekommen.

Berlin, 23. April. Der fröhliche Botschafter in Petersburg, Prinz Reuß, soll zum Botschafter in Konstantinopel ernannt werden.

Berlin, 23. April. Sämtliche deutsche Konsulate in der Türkei sind angewiesen, beim Abbruch der Beziehungen zwischen der Pforte und Russland die russischen Interessen wahrzunehmen.

Börsenbericht. Wien, 21. April. (1 Uhr.) Die Schwankungen der Kurse waren, obwohl nicht unbedeutend, doch keineswegs so stark als letzter Tage, die Stimmung im ganzen etwas

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papiertrente	59.50	59.75	Siebenbürgen	67.75	68.25	Franz-Joseph-Bahn	112.—	112.50
Silbertrente	64.25	64.50	Temser Banat	68.—	69.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	197.50	198.75
Goldrente	70.90	71.—	Ungarn	71.50	72.50	Kroshau-Oderberger Bahn	78.75	79.25
Völk. 1839	275	277.—	Anglo-Österr. Bank	65.—	65.25	Lemberg-Ternowitzer Bahn	103.—	103.50
" 1854	102.50	103.—	Kreditanstalt	188.4	188.50	Lloyd-Gesellschaft	310.—	315.—
" 1860	107.75	108.—	Depositbank	126.50	—	Oesterl. Nordwestbahn	107.75	108.25
" 1860 (Künftl.)	113.75	114.50	Kreditanstalt, ungar.	113.25	113.50	Rudolfs-Bahn	101.50	102.—
" 1864	124.5	125.5	Eckompte-Akk.	625	645	Staatsbahn	217.—	218.—
Ung. Promien-Akk.	69.50	70.—	Nationalbank	770	772.—	Südbahn	78.—	74.—
Kreditb.	158.50	154	Nationalbank	770	772.—	Ötrig.-Bahn	149.—	150.—
Rudolfs-L.	13.25	13.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	78	79.—	Ungarische Nordostbahn	88	89.—
Prämienanleihe der Stadt Wien	89.—	91.—	Universitätsbank	42.50	43.—	Wiener Tramway-Gesellsc.	94.—	95.—
Donau-Negligierung-Völk.	99.50	100.50	Berleborbank	70.—	71.—	Pfandbriefe		
Domänen-Paßabreise	140.50	141.—	Wiener Bankverein	—	—	Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold) 107	107.50	107.50
Österreichische Schatzscheine	99.—	99.50				i. B. B. 88.25	88.50	88.50
Ung. Eisenbahnen-Akk.	—	94.—				Nationalbank 94.40	94.60	94.60
Ung. Schatzkons vom 3. 1874	95.50	96.—				Ung. Bodencredit-Institut (B. B.) 85	85.—	85.—
Leihen d. Stadtgemeinde Wien	92.50	93.—						

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Böhmen	102.—	—	Röhl.-Bahn	—	—
Niederösterreich	102.—	—	Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft 310.—	812	
Galizien	82.50	83.5	Ellisabeth.-Welsbahn	123.50	124.—

Rachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 59.50 bis 59.40. Silbertrente 64.— bis 64.25. Goldrente 70.— bis 70.75. Silber 118.50 bis 118.75.

Petersburg, 23. April. Der Kaiser, am Sonntag die Truppen des neunten Corps in Birchula befehligend, forderte die Offiziere auf, den Ruhm ihrer Regimenter aufrecht zu halten, und sprach die Hoffnung aus, die jungen Truppen werden bemüht sein, sich den alten gleichzustellen. Der Kaiser, enthusiastisch begrüßt, übernachtete in Tiraspol. Dasselbe und in Ungarn finden Truppenrevuen statt. Der Kaiser kehrt heute nachts von Kischeneff zurück.

Konstantinopel, 23. April. Melidoff sammt dem Botschaftspersonale reisen heute abends auf der Yacht „Erikkli“ nach Odessa ab. Der Großvezier depechierte an den Fürsten von Rumänien, denselben auffordernd, er möge sich mit Abdul Kerim ins Einvernehmen setzen, um den Durchzug der Russen zu verhindern.

Konstantinopel, 23. April, halb 6 Uhr abends. Das Wappen wurde von dem Thore der russischen Botschaft entfernt. Melidoff und das gesamte Botschaftspersonal sind soeben abgereist, die Kriegserklärung wird für nahe bevorstehend gehalten. Vor seiner Abreise ließ Melidoff an Saadet Pascha eine Note betrifft der Beziehungen abgeben, worin es heißt, daß, nachdem die diplomatischen Verhandlungen erfolglos geblieben, die Botschaft Russlands abberufen sei.

Petersburg, 22. April. (N. Wr. Tgl.) Es verlautet, daß es der russischen Regierung gelungen sei, eine Anleihe in Holland in der Höhe von 300 Millionen Goldgulden zum Emmissionskurs von 92 und 6 Prozent Zinsen aufzunehmen.

Konstantinopel, 22. April. (N. fr. Pr.) Gleichzeitig verlautet, die Russen beabsichtigen, die Aufmerksamkeit auf die Kischeneff Armee zu ziehen, um große Truppenmassen nach Asien zu werfen und dort einen Hauptschlag zu führen.

Athen, 22. April. (N. Wr. Tgl.) Seit gestern schickte der Kriegsminister ununterbrochen Truppen zur türkischen Grenze. Es sollen bereits 22.000 Mann dahin dirigiert worden sein. Der General Hadzi Petros wurde zum Kommandanten der Armee ernannt werden.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. April

Papier = Rente 58.55. — Silber = Rente 63.90. — Gold 70.30 — 1860er Staats-Anlehen 107.25. — Banknoten 767.— — Kredits-Aktion 136.30. — London 129.65. — Silber 114.20. — R. I. Miln-Dukoten 6.09. — Napoleonsdör 10.38. — 100 Reichsmark 63.75.

Angekündigte Fremde.

Am 23. April.

Hotel Stadt Wien. Baron Industri, Sebenico. — Prinz Betsiger, Lac. — Grell, Krm, Triest. — Jälic, Südfahrer, bänder, Gottschee.

Hotel Elysant. Schloss Maria, Pittai. — Mondry, l. l. Vermessungsinspektor, und Bojer, Klagenfurt. — Potocnik, Poersch, Tavlar, Konzipist, Kraenburg. — v. Gozani, l. l. Unteroffizier, Triest. — Ques, Stein. — Fröhlich, Wien. — Polakowski. — Klučevček, Beneficat, St. Martin. — Haber und Hirsch, Kapošvar. — Krossich, Helena, Klagenfurt. — Mohren, Inzicht, Schriftsteller, Marburg. — Salaitel, Tüpfel, Rath, Wien.

Stadt Laibach. Stelle, Marburg.

Kaiser von Österreich. Stiegler sammt Familie, Idria, Globocnik, Klagenfurt. — Kopfth, Schönstein. — Glindel, Lehrer, Pettau. — Bogler, Lehrer, Rann. — Kobil, Lehrer, St. Georgen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Großwetter	Wetterbericht	Wetterbericht	Wetterbericht
23.	7 II. Mg. 727.75	+ 4.8 NW. schw.	heiter	9.85
2.	2 " R. 725.8	+ 15.2 SW. mäßig	heiter	Regen
9 "	Ab. 726.5	+ 9.4 NW. schwach	bewölkt	Den
24.	seit Morgen 3 Uhr Landregen.		Herrlicher	